

Tod und Verhängnis hatten mithin unerbittlich in der Familie des übrig gebliebenen Niklas von Dyt ausgeräumt. Von fünfzehn Häuptionern waren allein er und die jüngeren seiner Kinder übrig geblieben; sein Augapfel, das Ebenbild des tapfern und entschlossenen Großvaters, sollte als ein Opfer der Freundestreue in so jungen Jahren schon ins Grab sinken . . . . Es gehörte außerordentliche Seelenstärke dazu, solch grausame Verluste zu überwinden und sich selber aufrecht zu erhalten. — Nach Überwältigung des blutigen Aufstandes suchte auch Niklas von Dyt gleich so vielen andern sein Heil in der Flucht nach einem weniger wirthbaren Teile des südlichen Afrika.

In diese Zeit fällt unsre Erzählung. Ihr Schauplatz ist zunächst die Wüste Kalahari — die Sahara des Kaplandes.

Die in mehrfacher Hinsicht merkwürdige Ebene, welche sich vom Drangefluß bis hinan gegen den See Ngami erstreckt, entspricht nicht dem Bilde, das man sich gewöhnlich von einer Wüste macht. Denn sie ist keineswegs ohne Vegetation und ohne Bewohner, obwohl es dort keine Flüsse und nur sehr wenig Quellwasser gibt. Nur einzelne ausgetrocknete Flußbetten beweisen, daß hier, wie in ganz Südafrika das Wasser einst nicht so selten vorkam, als heutigentags. Dieser Landstrich ist in seiner ganzen Ausdehnung überaus eben, sein Boden besteht im allgemeinen aus leicht gefärbtem weißen Sand, fast reinem Kiesel. Trotzdem aber bietet die Gegend nicht den Anblick einer Sandsteppe, sondern zeigt vielfach einen viel höheren Grad von Fruchtbarkeit, als sich unter solchen Umständen erwarten läßt. Dies kommt wohl daher, daß die Ränder der Wüste von Felsenriffen und Hüggelland eingefäumt sind, und daß sich nach der Bodeneinsenkung hin aus weiter Ferne vielfach unterirdische Wasseradern unter der Ebene hinziehen mögen. Werden hier und da Teile der Sandschichten unbedachtsam durchbrochen, so verschwindet das Wasser unwiederbringlich in der Tiefe.

An einer solchen Wasserader oder Wüstenquelle angekommen, die einen während zwei Tage ertragenen Durst löschen und vielleicht für weitere drei wasserlose Tage Stärkung bieten sollte, fand die Reisegesellschaft, mit welcher wir unsre Leser alsbald bekannt machen werden, zu ihrer großen Bestürzung nur einen mit Buschwerk umwachsenen Platz mit aufgewühlten Löchern, fast ohne alles Wasser. Auf die Versicherung ihres Führers jedoch, daß Wasser genug vorhanden sei, ging es an ein Graben und Ausräumen des Sandes mit Spaten und bloßen Händen, bis ein paar etwa 2 m tiefe Gruben fertig waren und man auf der festen Sandschicht angekommen war. Hier sickerte nun das Wasser von allen Seiten herein, obwohl so langsam, daß die Gesellschaft einen Tag liegen bleiben mußte, um ihren vollen Bedarf für Menschen und Vieh einzunehmen zu können.

Eine der Eigentümlichkeiten der Kalahariwüste besteht in ihrem Grasreichtum. Die weite Ebene ist größtenteils mit Gras bewachsen, welches sogar eine erstaunliche Höhe erreicht. Es ziehen sich diese Grasflächen in mehr oder minder umfangreichen Gruppen dahin; die unbestandenen Zwischenräume sind, soweit sie nicht völlig kahle Stellen bilden, mit einer mannigfaltigen Flora von kriechenden, knollenführenden Pflanzen, Wassermelonen und Kürbissen bedeckt;